neue Hilfe zum Auffinden von Standorten. Die im Rahmen des Optima-Projekts «Kartierung der mediterranen Orchideen» erarbeitete Bibliografie verzeichnet alle erreichbaren Publikationen, die Verbreitungskarten der europäischen und mediterranen Orchideen enthalten. Daß jeweils angegeben wird, welches spezielle Verbreitungsgebiet dargestellt wird, versteht sich dabei fast von selbst. Unterschiede der Benennungen einzelner Arten in verschiedenen Ländern werden durch eine besondere «Liste der Arten» überbrückt. Publikationen, die Verbreitungskarten für mehr als drei Arten enthalten, sind in einem besonderen Verzeichnis aufgeführt. Querverweise und ein (von der Schriftleitung beigezeichnetes) Spezies-, Subspezies- und Varietäten erfassendes Artenregister erleichtern die Benützung.

Werner Bils

Varia

WALTHER-GERD FLECK: **Burgen und Schlösser in Nordwürttemberg**. Verlag Wolfgang Weidlich Frankfurt 1979. 316 S., 92 Abb., 8 Farbtafeln. Leinen DM 49,80

Die Auswahl ist subjektiv; das betont der Autor im Vorwort. Die freie Auswahl ließ ihn nicht den *ausgetretenen Pfad des sogenannten «repräsentativen Querschnitts»* gehen, sondern verhielt ihm Zeit und Muße zum sorgfältigen Studium jedes einzelnen Objekts. Nun, das eine sollte das andere nicht ausschließen. Und wer sich erstmalig orientieren will – das ist nicht der Fachmann, sondern der Laie –, wäre vielleicht dankbar für einen sogenannten repräsentativen Querschnitt. Man vermißt beispielsweise Schloß Neuenstein im Hohenlohischen. Ein zauberhaftes Wasserschloß, das im 13. Jh. begonnen und im 16. Jh. «im französischen Stil» erweitert wurde. Dieses Residenzschloß der Grafen von Hohenlohe ist historisch sicherlich bedeutender als das benachbarte Schloß in Öhringen, das der Verfasser dann mit sehr viel Liebe und Sorgfalt vorstellt. Zu loben ist das methodische Vorgehen. Für jede Burg und für jedes Schloß wird das historische Feld abgesteckt, in dem sich Kunst und Architektur entfalten. Die geschichtliche Abfolge verläuft dann durch die Landschaft und läßt den Leser unvermutet wieder vor einer Burg halt machen. Auch wenn er ins Hohenlohische ziehen möchte, sollte er doch vorher schnell noch das erste Kapitel lesen, das die Burg Württemberg behandelt. Oberhalb von Cannstatt erhob sie sich über dem Neckar. Walther-Gerd Fleck knüpft an die Beschreibung eine ausführliche Schilderung der württembergischen Geschichte – sie darf nun als Ouvertüre für sämtliche nachfolgende Burgen und Schlösser in diesem Raum gelten.

Ehrenfried Kluckert

ALBERT WALZER: **Wechselformen der Tracht in Württemberg**. (Landesdenkmalamt Baden-Württemberg, Museumsverband Baden-Württemberg e. V.: Der Museumsfreund, Aus Museen und Sammlungen in Baden-Württemberg, Heft 16). Kommissionsverlag Hermann Rösler, Gmünder Straße 100, 7060 Schorndorf 1978. 28 Seiten,

96 Abbildungen als Lose-Blatt-Anhang. Zusammen in Pappmappe

Mancher Trachtenfreund mag diese Sammlung von fast hundert Abbildungen und den kenntnisreichen Text spontan als Fundgrube für seine Interessen, als Bestätigung seines Tuns und Sinnens begrüßen. Wenn er nicht unkritisch und unbelehrbar ist, wird er bald ins Nachdenken kommen und begreifen, was Albert Walzer in dieser kurz vor seinem Tod abgeschlossenen Arbeit vor allem an den Trachten von Betzingen und aus dem Ochsenfurter Gau, aber auch an Beispielen vom oberen Neckar und aus dem Kreis Freudenstadt demonstriert: *Die Tracht einer bestimmten Gegend, eines Ortes hat es so nicht gegeben. Es gab eine Reihe von ortstypischen Bekleidungsstücken, die aber in unterschiedlichen Kombinationen getragen wurden – je nach Gelegenheit, nach wirtschaftlichem oder gesellschaftlichem Status. Ganz abgesehen also davon, daß heutige – städtisch lebende – Kaufleute, Techniker, Arbeiter, Angestellte usw. sich verkleiden, wenn sie eine Tracht anziehen, die für die ländlich-dörfliche (also auch als Handwerker oder Lehrer meist noch Landwirtschaft treibende) Bevölkerung im 19. Jahrhundert typisch war: sie fixieren auch einen bestimmten Ausschnitt aus dem ganzen Spektrum der Wechseltracht und damit des früheren dörflichen Lebens – also etwa den sonntäglichen Kirchgang. (Aber in dieser Form der Tracht ging man eben früher nicht zum Kirbetanz!) Es ist also gut, wenn Hans-Ulrich Roller in der Einleitung eine Warntafel für unkritische Leser aufstellt: Die Trachten waren Ausdruck einer ganz bestimmten Zeit, einer bestimmten sozialen Gruppe, sie waren an ganz bestimmte Funktionen gebunden – Werktag . . ., Sonn- und Feiertag, . . . Herausgelöst aus diesen historisch gebundenen Bezügen sind sie – heute getragen – nur noch folkloristische Kostümierung, historische Reminiszenz. Und auch der letzte Satz dieser Einleitung sei zustimmend zitiert: Vielleicht regt nun die vorliegende Untersuchung zu weiteren vertieften Einzel Forschungen oder auch zum Versuch einer umfassenden, quellenkritischen Darstellung der Trachtengeschichte in Württemberg an.* Willy Leygraf

HELMUT HEISSENBÜTTEL (Hg.): **Stuttgarter Kunst im 20. Jahrhundert**. Malerei, Plastik, Architektur. Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart 1979. 292 Seiten, 258 schwarz-weiße und 24 farbige Abbildungen. Leinen DM 48,- Malerei, Plastik und Architektur werden in ihren Zusammenhängen und Einzelentwicklungen vor dem Hintergrund der internationalen Kunstszene des 20. Jh. behandelt. Zahlreiche Autoren wie Peter Beye, Eugen Keulerleber oder Tilman Osterwold haben zu verschiedenen Sachaspekten Stellung genommen.

Glücklicherweise hat man den Rahmen nicht zu eng gespannt, sondern auch das geografische und geistige Umfeld Stuttgarts mit berücksichtigt. Immerhin müssen der Schweizer Itten oder der Reutlinger Grieshaber mit in die Überlegungen zur Entwicklung der Klassischen Moderne und der Aktuellen Kunst einbezogen werden. Karin von Maur stellt dann auch die internationale Bedeutung der beginnenden Abstraktion am Beispiels der Hoelzel-Schule heraus. Günther Wirth schildert anschließend